Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 10

Artikel: "Warnen und Tarnen" im Farbfilm

Autor: Schulz, Ulrich K.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-733464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pläne vorgelegt. Mit dem Eiffelturm als Zentralsendestation soll sich ein Netz von Fernsehantennen über ganz Frankreich spannen. In Nizza, Marseille, Toulouse, Lyon, Limoges, Bordeaux, Rennes, Lille und einigen anderen Städten werden *Fernseh-Relaisstationen* errichtet, welche es 25 Millionen Franzosen ermöglichen werden, von ihren Wohnungen aus die aktuellen Tagesereignisse auf den Mattscheiben ihrer Empfangsapparate zu verfolgen. Diese Empfangsapparate können allerdings vorläufig nicht in Frankreich selbst hergestellt werden, sondern müssen aus dem Ausland, hauptsächlich aus den USA importiert werden.

Inzwischen hat ein französischer Ingenieur namens Cordonnier eine Erfindung zum Patent angemeldet, die den Tonfilm revolutionieren dürfte: «Es handelt sich um den sogenannten «*Reliefton*», ein Gegenstück zum Relief- oder plastischen Film. Bekanntlich vermochte bei den bisherigen Tonapparaturen der Kinobesucher nicht zu unterscheiden, aus welcher Richtung des Bildes ein Geräusch, z. B. ein Revolverschuß, an sein Ohr dringt. Er vernahm den Ton sozusagen nur mit einem Trommelfell. Diesem Uebelstand würde durch Cordonniers Erfindung abgeholfen. Fürderhin wird der Hörer vor der Leinwand Sprache, Musik und Geräusche eines Films genau so plastisch vernehmen, wie in der Natur. Als man dem bekannten französischen Violinvirtuosen Jacques Thibaud vor einigen Monaten die neue Apparatur im Versuchsraum der Firma Pathé in Form eines verfilmten Orchesterstücks vorführte, erhob sich der Künstler unwillig und behauptete, man habe sich einen schlechten Witz mit ihm erlaubt: hinter der Leinwand seien wirkliche Musiker versteckt. — Möglicherweise wird der Reliefton in Kürze durch das einwandfreie *Reliefbild* aufs vollkommenste ergänzt werden; denn der bekannte Altmeister der französischen Filmtechnik Louis Lumière, der heute 83 Jahre alt ist, erklärte vor kurzem, er habe in jahrelanger Arbeit in seinem Versuchslaboratorium von La Ciota ein Idealverfahren zur Vorführung plastischer Filme gefunden, das, im Gegensatz zu bereits bekannten deutschen und amerikanischen Relieffilmverfahren, weder die seitliche Placierung der Beschauer, noch die Benutzung von farbigen Spezialbrillen erfordere.

«Warnen und Tarnen» im Farbfilm

Von Dr. Ulrich K. T. Schulz.

In einer nun schon bald 25jährigen Tätigkeit als Gestalter und Herstellungsleiter der Tier- und Pflanzenfilme der Ufa habe ich es seit jeher bedauert, daß der Film immer auf die Farbenpracht unserer zoologischen und botanischen Darsteller verzichten mußte. Zweifellos ist im Laufe der Jahre auch so mancher sehenswerte biologische Film in Schwarz-Weiß entstanden, aber Farbe bleibt nun einmal Farbe. Die Natur hat ja bekanntlich einen großen Teil ihrer Geschöpfe mit den herrlichsten Farben nicht etwa ausgestattet, damit wir Menschen unsere Freude daran haben; alle Farben im Tier- und Pflanzenreich besitzen vielmehr einen tieferen Sinn, sie spielen vor allem im Daseinskampf aus Hunger und Liebe eine bedeutende Rolle. Die tiefen und zugleich hochinteressanten Wechselbeziehungen zwischen Blüten und Insekten zum Beispiel, weiter zwischen dem Prachtkleid der Männchen und der Anziehungskraft aus das schwache Geschlecht, die tausendfältigen Schutzanpassungen in Farbe und Gestalt, die berühmten Erscheinungen der Mimikry, all das blieb uns verschlossen, solange wir nur den Schwarz-Weiß-Film hatten. Deshalb ist der Farbfilm wohl auch von keiner Seite der Filmschaffenden lebhafter und begeisterter begrüßt worden als von uns Film-Biologen. Das Thema «Warnfarben und Tarnfarben» für die Leinwand zu gewinnen, blieb trotzdem schwierig, denn es liegt gerade im Wesen dieser Künste im Tierreich, sich der Umgebung anzupassen oder ganz plötzlich in einen scharfen, um nicht zu sagen, drohenden Gegensatz zu ihr zu treten.

Jedem Naturfreund fällt es auf, daß in Wald und Flur eine große Anzahl der blattfressenden Insekten samt ihren Larven grün gefärbt ist. Es ist klar, daß Insektenfeinde, wie etwa die Vögel, eine grüne Raupe auf einem Blatt desselben Grüns schwerer finden als eine blau oder rot gefärbte Raupe. Hier wirkt also die Farbe an sich als Schutz.

Es hat allerhand Zeit und Mühe gekostet, für die Aufnahmen, die wir vorhatten, erst einmal die Nester ausfindig zu machen. Man kann weiter die Filmkamera nicht einfach in Nestnähe aufbauen und dann losfilmen. Dann käme auch der brutfreudigste Vogel nicht wieder zurück. So hieß es also, in sechs bis acht Meter Entfernung vom Nest ein gutgetarntes Versteck aufzurichten. Und zwar mußte das schon ein paar Tage vor der Aufnahme geschehen, damit das Tier Zeit hatte, sich an die Umweltveränderung zu gewöhnen. Soll es sich doch vor der Kamera nicht verängstigt und unruhig, sondern genau so vertraut und ungestört benehmen, als wären wir Filmleute überhaupt nicht da.

Besonderen Schwierigkeiten begegneten die Aufnahmen einer großen Rohrdommel. Diese Rohrdommel war für unseren Film deshalb vornehmlich reizvoll, weil sie geradezu ein Paradebeispiel für die Anpassung eines Vogels an seine Umgebung ist. Solch eine Rohrdommel ist schon von Natur aus rohrfarben. Sie kann aber noch viel mehr! Droht irgendeine Gefahr, so richtet dieser, mit den Reihern verwandte Vogel seinen langen Hals kerzengerade in die Höhe — aus dem Vogel ist ein rohrfarbener Pfahl geworden! Um das im Farbfilm zu zeigen, gingen wir in die als Vogelparadies bekannten Rohrwälder einer großen Karpfenteichwirtschaft in Sachsen. Wir fanden Rohrdommeln genug, doch ist eine solche Rohrdommel wohl das scheueste Tier unter der heimischen Vogelwelt. Der Aufnahmeschirm im Rohr stand, die Dommel hatte sich bereits an die neue Umgebung gewöhnt, wir erhofften für den nächsten Morgen die erste Aufnahme. Da brach ein Gewitter mit Wolkenbrüchen und Hagelschauern los, wie wir es auch auf unseren Wanderfahrten selten erlebt haben. Und dieses Gewitter zerstörte unsere Hoffnungen. Die Jungen der Dommel waren vom Hagel erschlagen, und die Alten hatten das Nest verlassen. Da hieß es, erst wieder tagelang ein neues Nest zu suchen und mit aller Vorsicht wieder ein Aufnahmeversteck zu errichten. Tausende von stechenden Plagegeistern machten uns von früh bis spät die Arbeit zur Qual. Aber mein langjähriger Kameramann Suchner ist, gleich mir, solchen Kummer gewöhnt und hat schon schwierigere Situationen gemeistert!

Zwischen den Reisen für derartige Außenaufnahmen hatte dieser Film auch wieder viel Atelierarbeit für uns im Gefolge. Mein Mitarbeiter und Mitgestalter dieses Films, Wolfram Junghans, machte sich um diese schwierige und Geduld fordernde Arbeit besonders verdient. Gerade bei den Insekten hat die Wissenschaft eine Unzahl der

Wenn in Genf, dann nur im
HOTEL **BERNINA** gegenüber Bahnhof

Automatische Schalt-Relais für Bogenlampen
Reparaturen
Elektro-mechanische Werkstatt
Karl Schweizer, Neu-Allschwil Bettenstr. 47

interessantesten Schutzfarben und sonstiger Tarnungen gefunden. Da gibt es Formen, die ahmen Blätter nach, bestimmte Raupen sehen aus wie ein Häufchen Vogelkot, andere sind geradezu mit ihrem Untergrund verwachsen. Eine ganze Anzahl von Schmetterlingen scheint durch ihre Färbung in den Rinden von Bäumen zu verschwimmen, manche besitzen sogar noch auf ihrem Körper die Zeichnung bestimmter Flechten, die auf den Baumstämmen vorkommen. Dann gibt es wieder Raupen, die sich so verhalten, daß sie verblüffend abgebrochenen Zweigen gleichartig zu sein scheinen ...

Besonders interessante Formen der Tarnung und Schutzanpassung weisen auch zahlreiche Meerestiere im Kampf ums Dasein auf. Daneben gibt es auf dem Meeresgrund Wesen, die sich bewußt maskieren. Bestimmte Krebse schneiden sich mit ihren Scheren von den Meerespflanzen kleine Stücke ab und setzen sie geschickt auf Kopf, Rücken und Beine, um so völlig in ihrer Umgebung zu verschwinden. Kommen sie von der einen in die andere Farbe, so wechseln sie entsprechend ihr Gewand. Vielerlei dieser Tarnkünste und dazu ihr Gegenteil, die herausfordernd grellen Farben anderer Tiere, die damit ihre Feinde abschrecken, haben wir Stück um Stück in mühevoller Arbeit zusammengetragen, um in diesem Farbfilm einmal etwas wirklich Neues und selten Erschautes zu bringen.

(«Film-Kurier».)

INTERNATIONALE FILMNOTIZEN

(Mit den üblichen kriegsbedingten Vorbehalten.)

Argentinien

Nach spanischen Pressemeldungen aus Buenos Aires erließ die *Regierung Farrell* eine Verfügung, wonach die Drehbücher aller neuen Filme in Zukunft vor der Aufnahme der Produktion der Regierung zur Zensur vorgelegt werden müssen. Die Zensur erstreckt sich in erster Linie auf Filme, in denen Themen des Krieges und der Weltanschauungen behandelt werden, die geeignet sein könnten, die Beziehungen Argentiniens zu den befreundeten Nationen zu stören.

Aus *Buenos Aires* verlautet, daß die argentinische Filmindustrie wegen Mangels an Rohfilmen dazu übergegangen ist, alte Filme wieder abzuwaschen und erneut mit einer Emulsionsschicht für ihre Wiederverwendung zu versehen. Gleichzeitig verlautet, daß die Sprengstoffabrik der Militärverwaltung den Bau eines großen Laboratoriums vorbereitet, um die Herstellung von Rohfilmen aufzunehmen.

Frankreich

Im Journal officiel vom 14. 4. 44 veröffentlicht das französische Informationsministerium neue Bestimmungen für den Betrieb eines Filmunternehmens. Danach müssen derartige Gesellschaften über ein Mindestkapital von 5 Mill. Fr. verfügen. Dieser Betrag kann für Unternehmen, die seit dem 1. 1. 36 vier Filme hergestellt haben, auf 1 Mill. Fr. ermäßigt werden. Für Filmgesellschaften, die sich mit der Herstellung von Kurzfilmen befassen, ist das Mindestkapital auf 150 000 Fr. festgesetzt.

Ferner müssen sämtliche Leiter eines Filmunternehmens im Besitz eines Berufsausweises sein, der auf Grund des Gesetzes vom 26. 10. 40 ausgestellt wurde. Der Generaldirektor für das nationale Filmwesen ist ermächtigt, den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung zu bestimmen.

Spanien

Kürzlich legten zwei weitere spanische Filmgesellschaften ihre Abschlüsse für das Jahr 1943 vor, das bekantlich nach dem Bürgerkrieg die höchste Filmerzeugung brachte. Die Ateliers von *Chamartin* (Producciones y Distribuciones Cinematograficas S.A., Chamartin) erzielten 1943 einen Reingewinn von rund 1 Mill. Peseten, wovon eine Dividende von 250 000 Peseten zur Auszahlung gelangt. Der Rest geht auf Abschreibungen und Rücklagen.

Schweden

Die Verluste der schwedischen Filmproduktion in den letzten fünf Jahren betrugen jährlich 800 000 bis eine Million Kronen. Während der jetzt beendeten Kinosaison 1943/44 wurden 42 schwedische Filme uraufgeführt. Ein Drittel dieser Filme war ein glattes Verlustgeschäft. Ein Film kostet gewöhnlich 300 000, was bedeutet, daß mindestens jeder 10. Schwede oder 600 000 Personen einen Film sehen müssen, um überhaupt die Unkosten decken zu können.

Italien

Bei Filmproduktionen, die die Produktionsgenehmigung nach dem 15. 2. 44 erhalten haben, wird eine *Vorauszahlung* durch die Banca del Lavoro von höchstens 50 % der Kosten der einzelnen Filme bewilligt. Es wird bei dieser Bank ein Fonds von 52,5 Mill. Lire errichtet, wovon 15 Mill. Lire für das Geschäftsjahr 1943/44 und 37,5 Mill. Lire für das Geschäftsjahr 1944/45 vorgesehen sind.

Alle *Lizenzen* für die Filmproduktion werden durch Dekret Nr. 104 vom 2. 1. 44 aufgehoben. Die von den Produktionsfirmen erworbenen Rechte für schon hergestellte Filme bleiben bestehen. Die Bestimmungen über die Gewährung von Prämien zugunsten der Filmindustrie werden aufgehoben.

Zur Weiterführung der *Filmproduktion* sowie zur Beteiligung an den Prämien, die durch spätere Verfügungen festgesetzt werden, ist eine *Genehmigung erforderlich*, die die Firmen der Filmindustrie beim Ministerium für Volkskultur durch die Föderation der Theaterunternehmer einzuholen haben, die sich zum Antrag gutachtlich äußert.

Belgien

Zur Einsparung von elektrischem Strom sind alle Kinotheater in Belgien und in Nordfrankreich bis auf weiteres geschlossen worden.

Slowakei

Da die Filmproduktion im eigenen Lande noch mit großen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und vorläufig den Bedarf nur zu einem Bruchteil decken kann, wurde die Einfuhr sehr gefördert. Hier steht Deutschland an erster Stelle. Unter 128 eingeführten Großfilmen befanden sich 73 deutsche, 18 italienische, 16 tschechische, 8 französische, 3 finnische und 1 spanischer Film. Von 141 Kulturfilmen wurden 98 aus Deutschland, 36 aus Italien, 5 aus Schweden und 2 aus Finnland bezogen. Die Nastup ist bemüht, die Einfuhr von Filmen weiter zu erhöhen.

Ungarn

Nach Angaben des Ungarischen Landes-Filmausschusses wurden im *Produktionsjahr 1943/44* Bewilligungen für die Herstellung von 37 Filmen erteilt. Von diesen Filmen wurden jedoch nur 27 fertiggestellt. Nach dem Bericht betrug die Drehzeit der Filme durchschnittlich 15 bis 25 Tage. Die Rohstoffversorgung für die Durchführung des Produktionsprogramms ist nach den Angaben des Ausschusses gesichert.

Deutschland

Das erste *Standard-Holzbaukino*, das die Zentralfilmgesellschaft Ost zusammen mit der Ostland Film GmbH. errichtet hat, wurde in Wilna eröffnet. Die Einzelteile des Hauses wurden im Serienbau in Deutschland hergestellt, nach Wilna transportiert und hier auf vorbereiteten Fundamenten von einheimischen Kräften aufgeführt. Es bietet 500 Sitzplätze. Ein Kino gleicher Bauart ist für Minsk vorgesehen, ein drittes für Wilna, und mehrere dieser Serienfilmtheater sollen in Estland eröffnet werden und der Vorführung deutscher Filme dienen.